

Nicht alles ist Gold, was glänzt

Autor(en): **Soschtenko / O.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nicht alles ist Gold, was glänzt

Sowjetrussische Humoreske von Soschtsenko, übersetzt von O. F.

Wie oft hört man bei uns in letzter Zeit über Schädlinge klagen, die Sabotage treiben und die Qualität der Produktion beeinträchtigen. Mich dünkt, es wäre eher Gegenteiliges festzustellen, vernimmt man doch hie und da sogar schon Ausrufe von zufriedenen Käufern, die etwas erwerben konnten, was sie ungefähr brauchten, so irgend eine Pfanne mit höheren Eigenschaften, oder ein Glas, an dessen Rändern man sich nicht einmal die Lippen zerschnitt! Trotzdem will ich wahrheitsgetreu zugeben: Unangenehmes kommt in diesem Bereich gewiß noch vor, zum Beispiel wird mal ein Klavier auf den Markt geworfen, das - bitte zu entschuldigen - nicht so stolz klingt, wie es Professoren des Konservatoriums oder Musikern mit höherem Gehör genehm wäre; aber es ist unmöglich von einem so gewöhnlichen Instrument höchste Qualitäten - wie das Klingen sämtlicher Tasten! - zu erwarten. Oder es gibt plötzlich Massen von Mänteln, die sich zum Gehen nicht eignen, ihrer Schwere wegen, die jegliches Fortbewegen behindert. Auch kommt es vor, daß einige Häuser, Wolkenkratzerhütten ähnlich, erstellt werden, wo das Leben für die Menschen nicht als bequem bezeichnet werden kann, — das löst eben die psychologisch-tragischen Dramen aus ...

Um mich kurz zu fassen, — unlängst hat sich Folgendes ereignet: Ein gewisser G., Vorarbeiter eines Bergwerkes, wurde für seine Leistungen prämiert, als Prämie wurden ihm ein Tisch und sechs Stühle zugesprochen. Ob er solche gewünscht oder deren gar nicht bedurfte, wollen wir nicht erörtern, vielleicht war es nur Folge der Phantasielosigkeit der Schiedsrichter, und sie verteilten, was sich gerade unter der Hand befand, was vom Standpunkt humaner Befriedigung der Werktätigen beleidigend zu nennen wäre. Doch — wer weiß, vielleicht benötigte G. diese Möbel in seinem Haushalt, und nur die Transportschwierigkeiten bereiteten ihm Kopfzerbrechen ...

So oder so, die Möbel landeten in seiner Wohnung, doch auf einmal — Verzeihung! was ist denn das? Der Tisch sieht keinesfalls neu aus, die Stühle hingegen sind als absolut gebraucht zu bezeichnen! Können sich kaum auf ihren vier Füßen halten! Der Prämierte geriet in Verstimmung ob dem Krimskrams. Die Kränkung niederkämpfend ging er zur Behörde, festzustellen, ob nicht etwa ein Betrug vorliege und die Prämierer die neuen Stühle für sich behalten hätten. Es wäre — sagte er — eine Unverschämtheit, ihn nach seiner schweren Arbeit auf Stühlen ausruhen lassen zu wollen, auf denen zuvor vielleicht alte Gräfinnen oder gar Generäle gesessen hätten. Auf solche Klage hin entwickelte sich ein Rattenkönig von Verordnungen, Instruktionen, Nachfragen, Rügen, bis sich endlich der Tatbestand herauskristallisierte: Ja, es gab neue Stühle, äußerlich wunderschön aussehend, doch sie vermochten kein menschliches Leibesgewicht zu tragen, aus welchem Grund sie durch gebrauchte Gegenstände aus altem, bourgeoisem Besitz ersetzt wurden!

Nicht alles ist Gold, was glänzt!

Lieber Nebli

Ich sitze in einem Restaurant, wo ich der Servier-tochter als Gast nicht mehr ganz unbekannt bin. Nachdem ich mir wie gewohnt die neueste Nummer des Nebelspalters zu Gemüte geführt habe, möchte ich die Monatszeitschrift «Du» gerne ansehen. Ich frage deshalb: «Fröllein, chönnt ich 's Du ha?» Etwas verwirrt antwortet sie: «Ja, mer händ enand zwar immer Sie gsait, aber ich bi gärrn iiverschtande.»

Ich habe mich daraufhin aus der Gefahrenzone gerettet!

W. B.